

Telegraphenstation, deren Errichtung gesichert ist, die Nachrichten an die Eisenbahn nach Taxenbach, und so kann die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in kürzester Zeit Kenntniß von den jeweiligen Beobachtungen ihrer höchsten Gipfelstation erhalten, wie dieß ja, soweit es sich um die Aufstellung von Wetterprognosen handelt, unumgänglich nothwendig ist.

Eine zweite Telephonleitung ist von der Sonnblickwarte bis an den Zirmsee gelegt.

Welche Bedeutung die Meteorologen unserer Gipfelstation beilegen, läßt sich auch aus der Ausstattung derselben mit Instrumenten als einer meteorologischen Station ersten Ranges entnehmen. Nach einer Mittheilung des Herrn Direktors Hann sind für die Sonnblickwarte nebst den Instrumenten einer gewöhnlichen Station: einem Quecksilberbarometer, einem Maximum-Minimum Thermometer, zwei Psychrometern, einem Haarhygrometer, zwei Regen- und Schneemessern noch an registrirenden Apparaten bestimmt worden: ein Barograph von Redier, ein Thermograph von Richard Frères, ein Anemometer für Registrierung von Windrichtung und Windstärke von Schneider in Wien und ein Sonnenschein-Autograph. Auch wird die correspondirende Basis-Station Kolm-Saigurn mit den nöthigen Instrumenten ausgerüstet.

Nachdem am Tage der Einweihung die Instrumente bereits auf der Warte aufgestellt waren, hätte die Station an diesem Tage ihren regelmäßigen Dienst beginnen können, wenn nicht ein unerwartetes Hinderniß darin bestanden hätte, daß die Telegraphenleitung auf der doch kurzen Strecke von 2—3 Gehstunden vom Markte Mauris nach Taxenbach noch nicht hatte hergestellt werden können! Hoffentlich ist dieses Hinderniß inzwischen beseitigt worden und die Station in ihre volle Thätigkeit getreten.

Diese Thätigkeit zum Frommen der Wissenschaft ungestört fortzusetzen möge ihr gegönnt sein. Möge der Menschengestalt, wenn wirklich die Elemente auch hier das Gebilde aus Menschenhand hassen, sich in dem, was er zum Schutze seines Werkes geschaffen, mächtiger bewähren als die rohe Naturkraft, und unsere Sonnblickwarte durch lange Zeiten als ein Ehren- und Denkmal für Alle, die zu ihrem Zustandekommen mitgewirkt haben, hinablicken auf unser schönes Alpenland!

Dr. A. v. Ruthner.

### Zur Bergletscherung des Salzachgebietes.

Dr. Eduard Brückner zählt in seinem jüngst erschienenen, ebenso fleißig gearbeiteten als geistreichen Buche „die Bergletscherung des Salzach-

gebietes" sieben interglaciale Profile im Gebiete des eigentlichen Salzachgletschers auf, welche bisher bekannt geworden sind, nämlich: die Profile von Aschau und Feldkirchen (in der Nähe von Eben, nördlich der Salzburger-Landesgränze), von Laufen, Glasenbach, Bischofshofen, Mühlbach, St. Johann und vom Wimbachtal. Diese Profile beweisen das Vorhandensein von mindestens zwei Eiszeiten, die untere Moräne vom Glasenbach glaubt Brückner sogar einer noch älteren Berggletscherung zuschreiben zu sollen, so daß sich also in unserem Gebiete ebenso wie an anderen Punkten am Nordabhange der Alpen die Spuren von drei Eiszeiten vorfinden.

Ich bin nun in der Lage, den eben angeführten interglacialen Profilen noch ein achttes, sehr schönes anzufügen, nämlich das Profil vom Wiesthal. Prof. Kastner und ich haben das Thal zwischen Neuhäusl und Oberalm im Laufe dieses Jahres wiederholt begangen und nachstehende Verhältnisse gefunden. Am sog. Metzgersteig beobachtet man vier übereinander liegende Terrassen in den Höhen von 603, 630, 645 und 655 m, während die Thalsole selbst beim Neuhäusl 560 m ü. M. liegt. Die unterste Terrasse ist von Dolomit, die drei oberen sind von Schottern gebildet, welche dem Dolomite des Metzgersteiges, der bis 720 m ansteigt, an- und theilweise aufgelagert sind. Gegenüber im Weißbachtale, welches sich von Hintervinkel gegen Neuhäusl herabzieht, reicht der Dolomit in der Thalsole bis 610 m, hier ist er von einem etwa 10 m mächtigen Conglomerate überlagert, auf welchem die Grundmoräne liegt.

Vom Neuhäusl bis zum Almwirth ist die Neigung des Wiesthales eine sehr geringe, das Thal selbst ziemlich eng. Bei der Brücke unterhalb des Almwirthes ist am linken Bachufer eine Moräne bloßgelegt, deren Basis in den Bach hineinragt; sie steigt von dem Bachspiegel (554 m) 15 m aufwärts, ist sodann (bei 569 m) von einem nur 3 m mächtigen Conglomerat überlagert; auf demselben liegt wieder Grundmoräne.

Von hier an der Straße auswärts ist Grundmoräne an zahlreichen Stellen bloßgelegt; unterhalb des Bischofwirthes liegt sie in 530 m Höhe am Bache direkt auf dem Dolomit.

Das Profil, von dem ich eigentlich sprechen wollte, liegt nun in Seefeld, am Austritte des Almbaches aus der Schlucht, etwa 5 Kilometer unterhalb des Almwirthes. Eine Grundmoräne, deren Fuß vom Bache bespült wird, reicht am linken Bachufer vom Bachspiegel (463 m) bis 495 m, also 32 m hoch; darüber liegen einige Meter

blauer, und über demselben einige Meter gelblicher Thon, im Ganzen 5 m; darauf folgt 1 m Sand und Schotter, und über demselben 14 m Conglomerat, so daß das bloßgelegte Bachufer eine Gesamthöhe von 52 m zeigt. Das Conglomerat bildet die Basis einer Terrasse, welche sich sammt der liegenden Moräne auf eine weite Strecke hin verfolgen läßt, die sich in 515 m Höhe hinzieht. Am Fuße der Conglomeratschichte treten mehrere Quellen zu Tage.

Gegen Südost steigt die Terrasse allmählig an und breitet sich dann in 577 m zu einer zweiten Terrasse aus, deren Material eine unzweifelhafte Moräne ist, welche von dem darunter befindlichen Conglomerat unterteuft wird. Bevor die Straße von Ebenau her die Höhe der Oberalmer-Schlucht erreicht, beobachtet man am rechten Bachufer eine Moräne, welche vom Bache bis fast an die Straße reicht; auf der Moräne lagern zahlreiche und große Conglomeratblöcke ähnlich dem Seefeld-Conglomerat, doch konnten wir selbes hier nicht anstehend finden. Endlich liegt auf den Zurakallen des Adneter-Heuberges, d. h. jenes Höhenzuges, welcher das Adneter-Becken vom Salzachthale trennt, eine horizontal geschichtete Conglomeratbank von mehr als 10 m Mächtigkeit; die Basis dieses Conglomerates, welches wohl mit jenem von Seefeld identisch sein dürfte, liegt 520 m über dem Meere. In welcher Beziehung die drei Profile vom Weißbachthale, von der Umwirthbrücke und von Seefeld zu einander stehen, wage ich vorderhand nicht zu entscheiden.

Prof. E. Fugger.

### Dotation des älteren Kirchleins am „Obern Tauern.“

Auf dieser unwirthlichen Höhe, welche fast das ganze Jahr hindurch der eifige Tauernwind umbraust, wo — nach dem Volksmunde — „zu Jacobi (25. Juli) das Einheizen aufhört, aber am Annatage (26. Juli) wieder anfängt“, steht — im sogenannten Wirthsanger — ein Kirchlein, dem „heiligen Petrus in Banden“ geweiht. Vom Salzburger-Domcapitel 1620 erbaut, wurde hiezu durch einen Dechant von Werfen, Lic. Jacob Pyth, aus religiösem und humanem Eifer 1721 ein Curatbeneficium gestiftet, und von den Wirthen am Schaidberg und am Tauern auf eigene Kosten ein Haus für den Vicar erbaut. Das Kirchlein, 1724 und 1759 geweiht, soll besonders wegen eines Altarbildes (die Entführung des hl. Petrus aus dem Gefängnisse darstellend), eines „Meisterstückes“ von unbekannter Hand, sehenswerth sein, welches Kürsinger dem jüngeren Solari oder gar dem Fra Bartolomeo (!) zuschreibt. Aber Jahrhunderte, bevor dieses

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Fugger Eberhard

Artikel/Article: [Miscellen. Zur Vergletscherung des Salzachgebietes. 356-358](#)